



lectio divina heißt anders lesen

Geht man nach den Verkaufszahlen des Buchmarkts, den Neuerscheinungen auf der Frankfurter oder Leipziger Buchmesse, den vielen Buchpreisen, die in unserem Land vergeben werden, dann bekommt man den Eindruck, dass wir eine hohe Kultur des Lesens üben. Und es wird tatsächlich viel gelesen: dicke Romane, Zeitschriften, Tages- oder Wochenzeitungen, Fach- und Sachbücher. Dazu lesen wir im Internet, in E-Mails und unbewusst immer auch Werbung, die uns überall begegnet.

Zwischen all diesen vielen Worten und Informationen, die von uns täglich aufgenommen werden, mischt sich ein Buch ein, das anders gelesen werden will: Das Buch der Bücher, die Bibel. Ob im Studium, in der wissenschaftlichen Forschung oder der persönlichen Bibellektüre, ob in der Liturgie oder geistlichen Lesung: Die Bibel will anders gelesen werden: Langsamer, gründlicher und mit vielfältigen Lesemethoden.

Bei der Lectio divina, dem Gott gewidmeten Lesen, steht das Lesen an erster Stelle. Dieser Betonung des Lesens als einer Möglichkeit, mit Gott ins Gespräch zu kommen, soll hier nachgegangen werden.

entdecken freude am entdecken

Grundsätzlich sollen die biblischen Texte in der Lectio divina so gelesen werden, dass sie zur lebendigen Quelle der Gottes- und Christusbeziehung werden. Wie ist das möglich?

Zunächst einmal durch das genaue und gründliche Lesen des biblischen Textes. Die Art, die Bibel zu lesen, unterscheidet sich z.B. vom Lesen einer Tageszeitung, wo es in erster Linie um schnelle Informationsaufnahme geht. Beim Lesen der biblischen Texte – egal ob in der Bibelwissenschaft oder in der geistlichen Übung geht es darum, langsam zu lesen: einzelne Worte werden sorgsam beobachtet, Strukturen im Text entdeckt, Zusammenhänge mit andern biblischen Texten gefunden. Alles dient dazu, der Botschaft des Textes und dem Gespräch der biblischen Schriften immer besser auf die Spur zu kommen.

Dieses verlangsamte und gründliche Lesen wird in der Lectio divina dadurch erreicht, dass verschiedene methodische Schritte im Leseprozess eingebaut sind: vor allem das mehrfache, wiederholende Lesen des biblischen Textes, das halblaute Lesen des Textes für sich selbst (*ruminatio*) und die Meditation des Textes sind hier zu nennen. Durch das gründliche mehrfache Lesen und Meditieren kann der Reichtum eines Textes erschlossen werden. Die biblischen Texte sind ja oft über lange Zeiträume gewachsen, an ihnen haben oft mehrere AutorInnen, Redaktionen, Abschreiber usw. über Jahrhunderte hinweg gearbeitet. Es sind gute, reiche, manchmal aber auch sperrige Texte, die wir kennen lernen müssen wie einen Menschen, mit dem wir Bekanntschaft schließen.

P. Ludger Feldkämper, der für Bibelkreise auf den Philippinen die sog. Vigan-Methode als Modell einer Lectio divina entwickelt hat, spricht von der „*joy of discovery*“, der Freude am Entdecken, die die Menschen bei den Gruppentreffen erleben und die die Sehnsucht nach weiteren, ähnlichen Leseerfahrungen weckte. Durch das wiederholende und verlangsamende Lesen werden Entdeckungen gemacht, die regelrecht spannend sind und die Entdecker-Freude erfahren lassen – bei allen und jeder/m, die sich auf diesen Weg einlassen.

Dabei stellt sich oft auch heraus, dass niemand der „Herr“ des Textes ist und die Kompetenz der alleinigen Auslegung hat – weder Priester, Theologen, noch die akademische Gebildeten sind hier im Vorteil. Oft machen gerade die Menschen, die die Texte mit dem Schlüssel der Lebenserfahrung lesen, die spannendsten Beobachtungen und Entdeckungen, da sie die Texte von einem ungewohnten Blickwinkel aus lesen können, bisher unbeachtete Aspekte und Worte aufgreifen und damit im Sinngefüge des Textes neue Lese- und Verstehensmöglichkeiten freilegen.

gespräch mit gott im gespräch

Der Weg der Lectio divina hat ein einfaches Ziel: er will dazu führen, dass in uns die Überzeugung lebt und wächst, dass Gott mit unserem Leben zu tun hat und dass unser Leben mit Gott zu tun hat. Sr. Maura Cho hat das sinngemäß einmal so ausgedrückt: „Die Bibel ist wie ein Finger, der auf den Mond am Himmel, auf Gott zeigt. Ihr müsst lernen, nicht immer auf den Finger zu schauen, sondern auf den Mond!“

Wer den Weg der Lectio divina geht, der wird merken, dass bei diesem Lesen nicht das intellektuelle Verstehen des biblischen Textes im Mittelpunkt steht, sondern ganzheitlich, mit allen Sinnen der Kontakt und das Gespräch mit Gott gesucht werden.

Darum gehören zu diesem Leseweg auch das Schweigen und empfangende Betrachten in der Kontemplation, sowie das Gebet und das aufmerksame Leben im Licht der biblischen Botschaft. Darum gibt es auch die vielen körperlich-ganzheitlichen Formen und Variationen auf den Pfaden der Lectio divina, indem die Worte halblaut gemurmelt werden, geschrieben werden, um sie in- und auswendig zu lernen, indem man mit dem Wort im Leben unterwegs ist – oder Worte sich in bestimmten Lebenssituation einstellen, einfach da sind.

nachhaltig nachhaltiges lesen

Lectio divina als Gespräch zu begreifen, heißt daher, mich in eine Form von Lesen einzuüben, die von Respekt und Erwartung geprägt ist: der Erwartung, dass ich im Lesen des biblischen Textes Gedanken und Erfahrungen eines Anderen begegnen kann.

Ich übe eine Haltung ein, die Leben förderlich sein will und wird: den Anderen, den anderen Menschen, den biblischen Text, letztlich Gott in meinem Leben zu Wort kommen zu lassen, Gedanken und Anregungen wahrzunehmen, diese meine Gesprächspartner ausreden zu lassen und in Ruhe ihren Überlegungen zuzuhören. So führt die Lectio divina in neue Welten, zu Bereicherung, Auseinandersetzung, die den eigenen Horizont – gedanklich und erfahrungsmäßig – weiten.

Was der Text bewirkt, Ruhe und Ermutigung oder Unruhe und Widerspruch, ist dabei allerdings nicht abzusehen und gehört zu den Dingen, die das Lesen des biblischen Textes zu einem Abenteuer machen. Der biblische Text, der auf diese Weise gelesen wird, bleibt ganz sicher kein toter Buchstabe. Er wird wirkmächtiges, lebendiges Wort Gottes, schöpferisch erneuernd in meinem Leben.

Bettina Eltrop